

Beim Geld hängt die SVP alle ab

WAHLKAMPF Die Parteien sind in den Startlöchern für den Wahlkampf 2011. Für Wahlwerbung stehen Millionen bereit. Das mit Abstand grösste Budget hat die SVP.

VON NICOLAS HEHL, SDA
schweiz@luzernerzeitung.ch

Während die SP rund 1,5 Millionen Franken in den nationalen Wahlkampf stecken kann, dürften es bei der SVP insgesamt mindestens 15 Millionen Franken sein. Die Partei mit dem grössten Budget hält sich allerdings bedeckt, wenn es um konkrete Zahlen geht.

Bis 50 Prozent mehr als 2007

Auf 15 Millionen Franken waren deren Ausgaben von Beobachtern bei den Wahlen 2007 geschätzt worden. Ein zweistelliger Millionenbetrag sei auch bei den nächsten Wahlen realistisch,



Wahlplakate vor den National- und Ständeratswahlen 2007.
ex-press

«Wir können uns keine teure Kampagne leisten.»

MIRIAM BEHRENS,
GENERALSEKRETÄRIN GRÜNE

Viele Volksbegehren hängig

Das bescheidene Budget hoffen die Grünen mit ihrem Engagement für die anstehenden kantonalen Atom-Abstimmungen und einer Initiative für eine grüne Wirtschaft wettzumachen. «Wir können uns keine teure Kampagne leisten, aber wir werden auf der Strasse und nahe bei den Leuten sein», sagte Generalsekretärin Miriam Behrens auf Anfrage.

Dort werden die Grünen allerdings nicht alleine sein. Fast alle grossen Parteien haben ein oder sogar mehrere Volksbegehren hängig, für das sie um die Aufmerksamkeit von Medien und Wählerschaft buhlen: die SP etwa die Cleantech-Initiative, die FDP die Bürokratiestopp-Initiative, die SVP erwägt eine neue Initiative gegen die Zuwanderung.

Kaum zusätzliches Personal

Daneben planen alle Parteien eine klassische Wahlkampagne. Diese wird in erster Linie von den kantonalen Sektionen geführt. Die Wahlkampfteams koordinieren diese Anstrengungen, stellen einen einheitlichen Auftritt sicher und führen eine nationale Wahlkampagne. Viel zusätzliches Personal wird dafür nicht eingestellt. Der Zürcher National-

sagte der Kampagnen-Experte Louis Perron auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA.

Dieser dürfte sogar deutlich höher liegen als im Jahr 2007. Perron geht davon aus, dass die SVP 30 bis 50 Prozent mehr Geld in den Wahlkampf stecken wird als vor vier Jahren.

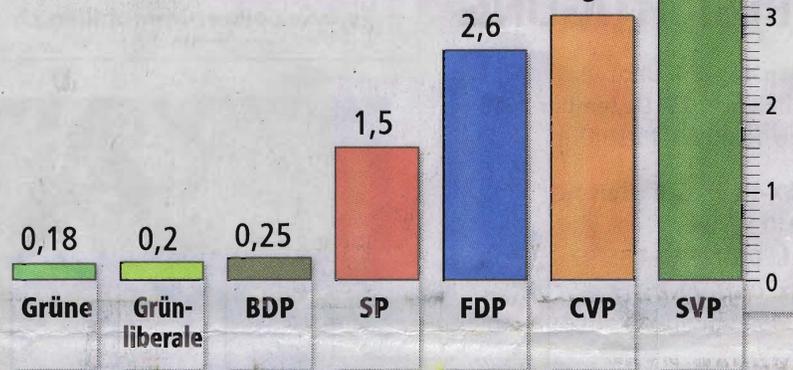
Andere Grössenordnung

Die FDP rechnet mit einem Budget von rund 2,6 Millionen, wie FDP-Präsident Fulvio Pelli der Sonntagspresse verriet. Hinzu kommen jedoch Ausgaben der Kantonalparteien und der einzelnen Kandidaten und Kandidatinnen.

Die CVP gibt an, für den Wahlkampf auf nationaler Ebene 3 Millionen Franken – doppelt so viel wie die SP – einzusetzen. Der Betrag sei jedoch noch nicht ganz beisammen, sagte Generalsekretär Tim Frei auf Anfrage. Noch einmal eine Liga tiefer spielen die Grünen, die BDP und die Grünliberalen, deren Budgets im niedrigen sechsstelligen Bereich liegen dürften. Die Grünen etwa haben nach eigenen Angaben 180 000 Franken zur Verfügung.

Wahlkampfbudget der Parteien in Millionen

Die Zahlen beruhen auf Schätzungen



Grafik: Janina Noser / Quelle: SDA/Neue Luzerner Zeitung

rat Hans Fehr etwa arbeitet während des Wahlkampfs zeitweilig im Generalsekretariat der SVP, die CVP hat ihr Team von wissenschaftlichen Mitarbeitern von zwei auf vier Personen aufgestockt, die FDP hat mehrere Praktikanten angeheuert.

Engagement ist genauso wichtig
Doch Geld und grosse Wahlkampf-

teams alleine bringen noch keine Stimmen. Wichtig sind laut Experte Louis Perron eine Botschaft und eine Strategie. Erfolg habe, wer darüber hinaus noch Geld, Know-how, Engagement und Disziplin habe. «Weil die SVP den anderen Parteien in all diesen Punkten haushoch überlegen ist, hat sie fünfmal hintereinander die nationalen Wahlen gewonnen», sagte Perron.

«Schweiz ist eine Bananenrepublik»

PARTEIENFINANZIERUNG sda. Für Polit-Berater Louis Perron, welcher sowohl in der Schweiz wie im Ausland Politiker berät, ist die Schweiz in Sachen Parteienfinanzierung eine «Bananenrepublik». In den USA können Parteien und Politiker unbegrenzt viel Geld ausgeben, müssen aber dessen Herkunft deklarieren und bekommen nichts vom Staat.

In Europa dagegen erhalten die Parteien in der Regel abhängig vom Wähleranteil vom Staat finanzielle Unterstützung. Die Schweiz stellt einen Sonderfall dar: Die Parteien können unbegrenzt viel Geld ausgeben. Dieses kommt von Mitgliedern und Spendern, die Herkunft muss aber nicht deklariert werden. Finanzielle staatliche Unterstützung erhalten die Schweizer Parteien kaum.

Die Situation in der Schweiz sei ein System wie in Lateinamerika oder Asien, sagte Perron. Im Nachteil sei dabei insbesondere die Linke, weil das Geld der Wirtschaft und reicher Individuen zu den Mitte- und Rechtsparteien fliesse.

Dieses System leiste Missbrauch von Parteigeldern und der Korruption Vorschub, kritisiert auch die Organisation Transparency International. Politische Parteien könnten in Abhängigkeit von kapitalkräftigen Interessengruppen geraten.